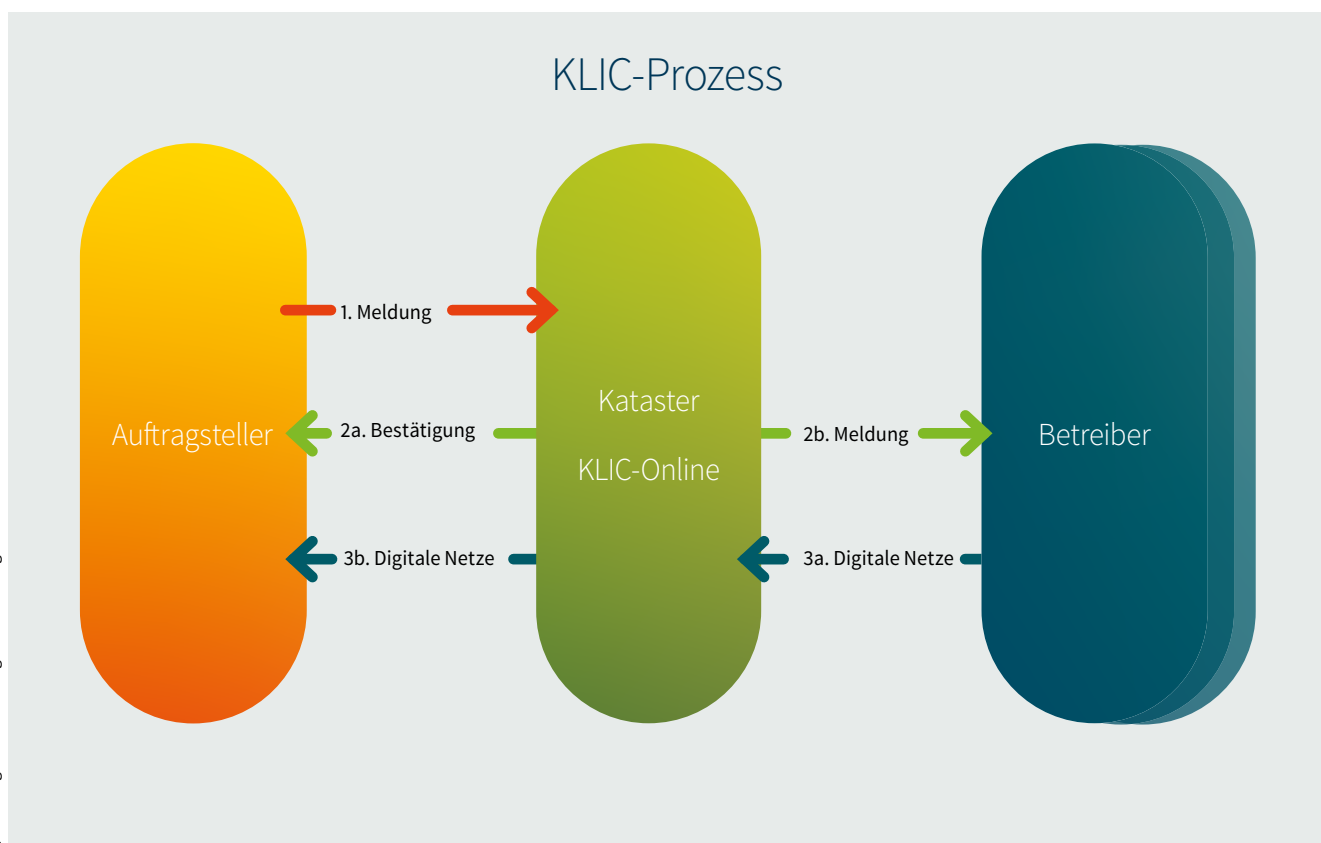


Leitungsauskunft Made in Germany – eine kritische Bestandsaufnahme

Dr. Eugen Dempfle

Was haben die Niederlande, was Deutschland nicht hat, und warum kann man die Leitungsauskunft beider Länder nicht vergleichen? Ein Plädoyer für einen Wechsel von der Hol- zur Bringschuld für Leitungsbetreiber.

Abbildung 1



Gesamtumsatz Tiefbau

49,3 Mrd.

Die Kosten der Leitungserkundung stellen einen erheblichen Kostenfaktor dar

Bei einer Umsatzrentabilität von 3% sind bundesweit 3,2 Mrd. € Tiefbauumsatz zu generieren, um die Kosten von 96 Mio € zu decken.

Notwendiger
Umsatz zur
Kostendeckung

3,2 Mrd.

Vorbild Niederlande

Am 25.7.2000 hat die Firma ALIZ ihre erste Baustellenanfrage angenommen und damit das Thema Online-Leitungsauskunft in Deutschland aus der Taufe gehoben. Konzeptioneller Pate der Idee eines zentralen Auskunftsportals stand dabei das KLIC-Projekt aus den Niederlanden.

In der Startphase und viele Jahre danach waren die dominanten Medien papiergebundene Karten und Faxe, die in großer Zahl zwischen Gemeinden, Betreibern, Bauwirtschaft und ALIZ austauscht wurden.

Vergleicht man die Entwicklungen in den beiden Ländern, fallen erhebliche Unterschiede in rechtlicher, technologischer und qualitativer Hinsicht auf. Das niederländische Gesetz über den Austausch von Informationen über oberirdische und unterirdische Netze (WIBON) ersetzt die 2008 eingeführte WION. Das Gesetz ist seit dem 31. März 2018 in Kraft. Der Zweck des WIBON besteht darin, Gefahren oder wirtschaftliche Schäden aufgrund von Schäden an unterirdischen Kabeln oder Rohren (wie Wasser-, Strom-, Gas- und Telekommunikationsleitungen) zu vermeiden. Die Abbildung 1 illustriert den obligatorischen, vollständigen und digitalen KLIC-Prozess, der auch durch seine Performance¹⁾ überzeugt:

- Anzahl Betreiber: 1.060
- Anzahl Anfragende: 9.000
- Anzahl Anfragen: 640.000

Die Anzahl der Anfragen in Deutschland ist mit denen des Nachbarlandes nicht zu vergleichen. So wird beispielsweise für die große Anzahl von Hausanschlüssen i. d. R. auf eine Anfrage verzichtet. Man geht in Deutschland daher von ca. 500.000 Bauanfragen p. a. aus, die durchschnittlich zwischen 16 und 18 Auskünfte über Leitungsinfrastrukturen bedürfen. Demnach werden über 8 Mio. Meldungen den unterschiedlichsten Betreibern zugestellt, die potenziell betroffen sind.

Leitungsauskunft Made in Germany

Vom niederländischen Modell mit Vollständigkeit, durchgängig digitalen Prozessen und Service Levels, die auch sanktioniert werden, wenn sich ein Betreiber nicht an vorgegebene Antwortzeiten hält, können hierzulande die Anfragenden nur träumen. Lässt man die Entwicklung der Leitungsauskunft seit der Jahrtausendwende Revue passieren, kann man feststellen, dass eine Reihe privatwirtschaftlicher Initiativen deutliche Verbesserungen hinsichtlich Vollständigkeit und Standardisierung gebracht haben. Jüngstes Beispiel ist die Kooperation der beiden führenden Portale ALIZ und BIL, die im vergangenen Sommer begründet wurde und den Nutzern erhebliche Vorteile bzgl. Sicherheit und Komfort bietet.

Gleichzeitig ist die Marktentwicklung von nicht genutzten Digitalisierungspotenzialen und Partikularinteressen aller Beteiligten (Betreiber, Kommunen, GIS-Hersteller) geprägt, die es Anfragenden nicht leichter machen. Digitalisierung Made in Germany bedeutet vielfach noch: Digitalisierung zu Fuß – Formular downloaden – ausfüllen – unterschreiben – Postversand! Nach belastbaren Schätzungen sind rund 1/3 aller Betreiber – nicht nur kleinere Unternehmen – nicht in der Lage, digitale Pläne zur Verfügung zu stellen. Eine aktuelle Untersuchung der Firma BIL kommt zu dem ernüchternden Ergebnis, dass knapp 40 Prozent der TÖB-Listen hinsichtlich der Kriterien Format, Qualität und Abdeckung schlechter als „befriedigend“ abschneiden. Die Abbildung 2 versucht in chronologischer Abfolge die Entwicklung von 2000 bis heute nachzuzeichnen. Darüber hinaus wird ein möglicher Idealzustand und dessen Realisierung skizziert.

Die Bauwirtschaft als zentraler Akteur

Die Abbildung 2 hat gezeigt, dass sich der Komfortgrad der Leitungsauskunft zunächst deutlich verbessert hat, um ab ca. 2015 wieder aufwändiger, zeitintensiver und komplexer zu werden. Die Verpflichtung zum Einholen einer Planauskunft leitet sich aus der Verkehrssicherungspflicht ab, der die Bauwirtschaft unterliegt. Die Tatsache, dass das Einholen von Leitungsauskünften nicht zum originären Kerngeschäft eines jeden einzelnen Bauunternehmens gehört und nahezu vollständig operativen Charakter aufweist, sowie darüber hinaus finanziell meist sehr überschaubar dimensioniert ist, macht sie nicht zu einem Top-Management-Thema – allenfalls im Schadenfall.

Die folgende Modellrechnung will diesen engen Fokus weiten und zu einer betriebswirtschaftlichen Betrachtung anregen, ohne Sicherheitsaspekte in Frage zu stellen.

Die Bauwirtschaft ist mit einem Anteil von 5,3 Prozent (160,4 Mrd. Euro) an der Bruttowertschöpfung der Gesamtwirtschaft i. H. 3.053,2 Mrd. Euro eine Schlüsselbranche für Deutschland. In ähnlicher Größenordnung bewegt sich auch der Anteil der Erwerbstätigen – nämlich 5,6 Prozent oder 2,53 Millionen.

Die Bauinvestitionen in Deutschland²⁾ beliefen sich 2018 auf rund 351 Mrd. Euro, was rund 10 Prozent des Bruttoinlandsprodukts entspricht. Nach Produzentengruppen dominiert das Bauhauptgewerbe mit 33,5 Prozent bzw. 117,7 Mrd. Euro.

Nach Bausparten stellt sich der Tiefbau so dar:

- Öffentlicher Tiefbau 8,1 % bzw. 28,2 Mrd. Euro
- Wirtschaftstiefbau 6,0 % bzw. 21,1 Mrd. Euro

Die Rendite in der Tiefbausparte stellt sich mit ca. 3 Prozent deutlich geringer dar als die Vorsteuerrendite des Bauhauptgewerbes (6,9 Prozent 2017). Bezogen auf das o. a. Umsatzvolumen (49,3 Mrd. Euro) kann von einem Erlös der Tiefbausparte in Höhe von rund 1,5 Mrd. Euro ausgegangen werden.

Die Kosten der Leitungserkundung stellen für die Bauwirtschaft einen erheblichen Kostenfaktor dar – Tendenz steigend, wie aufgezeigt.

Der Anteil der Bauwirtschaft am gesamten Aufkommen der Leitungsanfragen liegt bei rund 40 Prozent. Unterstellt man für die folgende Modellrechnung die weiter oben genannten rund 500.000 Anfragen in Deutschland p. a., dann entfallen auf die Bauwirtschaft rund 200.000 Anfragen.

Der durchschnittliche Aufwand pro Anfrage – von der Betreiberliste über die Plananforderung, -aufbereitung und Dokumentation in einer Projektmappe – lässt sich angesichts der komplexen Betreiberstruktur und der häufig fehlenden digitalen Infrastruktur auf 8 bis 16 Stunden Bearbeitungszeit quantifizieren. Multipliziert man die durchschnittliche Bearbeitungszeit von 12 Stunden mit einem Kostensatz von 40 Euro pro Stunde, belaufen sich die Kosten der Leitungserkundung auf 96 Mio. Euro – jährlich! Bei einer Umsatzrentabilität von 3% im Tiefbau müsste zur Deckung der Kosten ein Umsatz von 3,2 Mrd. Euro generiert werden (Grafik auf Seite 36).

In der aufgezeigten gewaltigen Summe steckt erhebliches Kostensparpotenzial, das aber nicht auf der Ebene des einzelnen Bauunternehmens gehoben werden kann, weil dazu neue Prozessstandards sowie alternative Kostenmodelle notwendig sind. Vielmehr sind die Verbände gefordert, weil Geschäftsmodelle und Verhaltensweisen aller Akteure einer Veränderung bedürfen. So scheint es wenig zielführend, wenn alle lokalen und/oder regionalen Betreiberportale mit einer individuellen und kostenintensiven Schnittstelle versehen werden, um die digitale Durchgängigkeit einer Anfrage zu erhöhen. Gesamtwirtschaftlich ist es auch nicht förderlich, wenn zwischen Kommunen und Portalbetreibern Konkurrenzbeziehungen auf- oder ausgebaut werden. Schließlich müssen alle Betreiber dafür Sorge tragen, dass sie auch gefunden werden können, was einen Paradigmenwechsel von einer Hol- zur Bringschuld bedeuten würde.

Ausblick

Wenn keine vergleichbare Katastrophe wie Fukushima von 2011 im Bereich der Leitungsauskunft eintritt, wird das effektive und effiziente KLIC-Modell aufgrund der föderalen Struktur der Bundesrepublik und der sich – zumindest in Teilen – widerstrebenden Interessen und Geschäftsmodelle der Beteiligten auf absehbare Zeit nicht realisieren lassen. Wenn also gesetzliche Initiativen zu einer „idealen Leitungsauskunft“ wenig beitragen werden, ist privatwirtschaftliches Engagement aller Beteiligten auf allen Ebenen gefordert. Erste erfolgversprechende Initiativen sind bereits gestartet – aber die Zeit drängt!

¹⁾ Alle Zahlen 2016

²⁾ Bauwirtschaft im Zahlenbild

Quellen:

Bauwirtschaft im Zahlenbild 2019, Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e.V., Berlin

Groot Caroline, The Netherlands: KLIC combined information exchange underground utilities, Vortrag 27.9.2019, Berlin

Abbildung 2

Zeitraum	bis 2000	2000 - ca. 2010	ab ca. 2010	ab 2025
Prozessbeteiligte	<ul style="list-style-type: none"> Anfragende Gemeinden Betreiber 	<ul style="list-style-type: none"> Anfragende Gemeinden Betreiber GIS-Hersteller Erste bundesweite Online-Auskunftsportale 	<ul style="list-style-type: none"> Anfragende Gemeinden Betreiber GIS-Hersteller Weitere bundesweite Online-Auskunftsportale ALIZ-BIL-Kooperation Viele lokale u/o regionale Auskunftsportale 	<ul style="list-style-type: none"> Anfragende Gemeinden Betreiber-Dienstleister-Netzwerke
Bekanntheit/Vollständigkeit der Betreiber				
regional/lokal	↗	↗	↗	↑
überregional	↘	↗	↗	↑
Bearbeitungsdauer/Erhalt Planauskunft	↘	↗	↘	↑
Betreiber				
Anzahl	→	↗	↑	↑
Komplexität	→	↘	↑	↘
Standards				
Prozess	↘	↗	↗	↑
Planauskünfte	↘	→	↘	↑
Würdigung aus Sicht des Anfragenden	<ul style="list-style-type: none"> Aufwändig Zeitintensiv Keine/geringe Standards Teilweise unvollständig „Bittsteller“ gegenüber anderen Akteuren 	<ul style="list-style-type: none"> Deutlich weniger Aufwand Deutlich weniger zeitintensiv Hohe Standardisierung der Anfrage und Weiterleitung Partner gegenüber Portal 	<ul style="list-style-type: none"> Wieder mehr Aufwand Höhere Zeitintensität Abnehmende Standards der Anfrage, Weiterleitung und Beantwortung Viele lokale/regionale erhöhen den Druck auf Anfragenden 	<ul style="list-style-type: none"> Geringer Aufwand Verbindliche und hohe Service Levels Höchstmaß an Standardisierung und Vollständigkeit Partner gegenüber Netzwerk

Quelle: ALIZ, eigene Abbildung